

# SYSTEMRELEVANT 108

**IMK-Direktor Sebastian Dullien nimmt die Entwicklung der Arbeitskosten in Krisenzeiten unter die Lupe und erklärt, warum die Gefahr einer Preis-Lohn-Spirale bislang nicht in Sicht ist.**

**Marco Herack:**

Heute ist Freitag, der 24. Juni 2022. Willkommen zur 108. Ausgabe von Systemrelevant. Sebastian Dullien, ich grüße dich.

**Sebastian Dullien:**

Hallo Marco.

**Marco Herack:**

Du bist der Direktor des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung, bekannt als IMK, bei der Hans-Böckler-Stiftung. Sebastian, ich weiß es jetzt gar nicht mehr, sind wir schon im Urlaub oder bin ich nur im Urlaub gerade? Also in dem Moment, wo die Folge erscheint, wo wir sie aufnehmen.

**Sebastian Dullien:**

Ich bin nicht ganz sicher, wann du in den Urlaub fährst, aber mein Verdacht ist, dass das sehr ähnlich ist zu dem Zeitpunkt, wo ich da im Urlaub bin. Das heißt, also wenn die Sendung ausgestrahlt wird oder diese Folge ausgestrahlt wird, dann sind, glaube ich, beide im Urlaub.

**Marco Herack:**

Wundervoll.

**Sebastian Dullien:**

Im verdienten Urlaub ...

**Marco Herack:**

Genau.

**Sebastian Dullien:**

... muss ich dazusagen.

**Marco Herack:**

Im wohlverdienten Urlaub.

**Sebastian Dullien:**

Im wohlverdienten Urlaub.

**Marco Herack:**

Und ich fühle es noch nicht, aber auf alle Fälle herzlichen Glückwunsch, es geschafft zu haben, in den Urlaub zu kommen. Und damit wollen wir euch natürlich vor allen Dingen eins sagen; das ist eine der Folgen, die wir vorab zur Sommerpause aufgenommen haben. Also etwas früher als ihr sie hören werdet.

Deswegen sagen wir am Anfang auch immer das Datum, damit ihr das so ein bisschen einordnen könnt, falls dann sich Dinge überlappen oder vielleicht auch ein klein wenig dann noch geändert haben sollten. Wobei ich bei unserem heutigen Thema eher weniger davon ausgehe. Und vorweg wie immer der Hinweis, dass wenn ihr uns erreichen möchtet, um Ideen, Fragen oder Unmut kundzutun, dann könnt ihr uns beispielsweise auf Twitter antickern @boeckler\_de oder auch per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Also Hinweise, Korrekturen und Anregungen bitte einfach einsenden. Und wir freuen uns, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Falls ihr Twitter nutzt, findet ihr Sebastian dort als @SDullien, also Sebastian Dullien. Mein Name ist Marco Herack und wir wollen uns heute über den Arbeitskostenreport des IMK unterhalten. Sebastian, was sind denn überhaupt Arbeitskosten?

**Sebastian Dullien:**

Na, Arbeitskosten sind das, was die Unternehmen bezahlen müssen, um die Beschäftigten da zu haben, die dazu zu kriegen, dass sie da arbeiten.

**Marco Herack:**

Also mein Gehalt?

**Sebastian Dullien:**

Ja. Aber nicht nur dein Gehalt, sondern auf dein Gehalt kommen ja nun Nebenkosten drauf. Das ist ja so eine Sache, also da zahlen ja die Arbeitgeber noch mal was drauf und dann wird von deinem Brutto auch noch was abgezogen. Und dann gibt es noch so ein paar andere Sachen. Dann hast du, weiß nicht, ob du in deiner speziellen Situation, aber normale Menschen, die in Deutschland arbeiten und angestellt sind, die haben dann bezahlten Urlaub und bezahlte Krankheitstage und dann gibt es Feiertage und all das. Und zum Teil wird dann ja Lohn weitergezahlt und zum Teil nicht. Und wenn die auch in Elternzeit gehen oder wenn da jemand jetzt länger krank ist oder was auch immer, dann gibt es ganz viele Fälle, wo dann der Arbeitgeber auch was bezahlen muss. Und all diese Dinge zusammen sind dann die Arbeitskosten. Und in anderen Ländern kommen manchmal noch andere Dinge drauf. Also es gibt manche Länder, die haben eine Steuer auf die Lohnsumme. Da kann man jetzt überlegen, ob man die auch zu den Arbeitskosten dazurechnet, das wird dann auch manchmal gemacht. Und all das zusammen sind dann die Arbeitskosten und das rechnet man eben zusammen, weil man manchmal vergleichen möchte, wie erstens Arbeitskosten sich zwischen den Ländern unterscheiden und zweitens möchte man ja sehen, wie die Belastung des Faktors Arbeit oder die Kosten dafür, dass man eine Stunde Arbeit hat und benutzt, wie sich die über die Zeit verändern.

**Marco Herack:**

Sind das diese berühmterbüchtigten Vor- oder Nachteile eines Industriestandortes, die darin manifestiert werden?

**Sebastian Dullien:**

Ja, das ist natürlich diese ganze Diskussion um Wettbewerbsfähigkeit. Die wird oft an den Arbeitskosten festgemacht. Also das hatten wir vor allem in den 90er Jahren. Da ist gesagt worden, Deutschland ist zu teuer. Und da ging es dann selten da drum, dass irgendwie die Idee war, dass bei uns Strom zu teuer ist. Das wird dann auch diskutiert. Sondern es ging dann einfach oft um diese Arbeitskosten tatsächlich. Und da ist natürlich auch irgendwie ein bisschen was dran. Es gibt Länder, wo Arbeit sehr günstig ist. Und für manche Produktionen macht es dann Sinn, in diese Länder zu gehen. Also zum Beispiel es gibt ja schon einen Grund, warum wir in Deutschland relativ wenig einfache Textilien herstellen oder praktisch gar keine mehr, wo Fabrikhallen mit hunderten von Leuten sitzen, die dann an der Nähmaschine sind und mit der Hand irgendwelche T-Shirts nähen. Das lohnt sich in Deutschland so nicht, weil die Arbeitskosten relativ hoch sind. In manchen anderen Ländern lohnt sich das eben. Aber weil du Wettbewerbsfähigkeit angesprochen hast, natürlich ist eigentlich Wettbewerbsfähigkeit ein viel breiteres Konzept und man kann sich jetzt streiten, bei der modernen Industriegesellschaft welche Rolle diese Arbeitskosten spielen und ob es nicht vielleicht wichtiger ist, zuverlässige Energieversorgung zu haben, eine gute Infrastruktur, vielleicht gut ausgebildete Menschen, was immer dann da dranhängt.

**Marco Herack:**

Rechtssicherheit zum Beispiel ...

**Sebastian Dullien:**

Rechtssicherheit. Ja.

**Marco Herack:**

... ist da, glaube ich, auch ein ganz wichtiges Thema. Okay, also wenn wir jetzt über diese Lohnkostenreden, dann reden wir über diese ganzen Nebenthemen definitiv nicht. Ich glaube, die lassen sich auch gar nicht so einfach in eine Zahl gießen, sondern wir reden erst mal nur darüber, was der einzelne Arbeiter, die einzelne Arbeiterin, die da in diesem Büro sitzt oder in der Fabrik arbeitet, was die jetzt unmittelbar kostet.

**Sebastian Dullien:**

Genau.

**Marco Herack:**

Dann ist das ja eigentlich recht einfach zu berechnen, oder?

**Sebastian Dullien:**

Jein. Also erstens musst du natürlich jetzt wissen, was die Unternehmen da alle bezahlen. Ja und zweitens musst du wissen, wenn du das jetzt runterrechnen willst auf die Stunde, wie viel Stunden da insgesamt gearbeitet worden sind in dem Land.

Und jetzt haben wir das Glück, dass natürlich viele dieser Daten auch aus der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zu beziehen sind. Also da haben wir Daten über die gearbeiteten Stunden und auch über die Zahlungsströme. Aber wenn du das dann international vergleichbar machen möchtest oder vergleichen möchtest, dann musst du eben aufpassen, wenn da Dinge unterschiedlich behandelt werden in den einzelnen Ländern oder anders berechnet werden. Da kommen wir vielleicht noch mal dazu, denn so ein paar Veränderungen oder Verschiebungen während der Corona-Pandemie haben damit zu tun, dass ja Länder unterschiedlich damit umgegangen sind. Nicht nur mit der Art, wie man Corona behandelt hat, ob man Leute in den Lockdown geschickt hat, sondern auch damit, wie man das dann am Ende statistisch einbezogen hat.

**Marco Herack:**

Also der Arbeitskosten-Report, den ihr gemacht habt, der ist auch explizit auf Europa bezogen. Also ihr habt euch jetzt nicht nur Deutschland angeguckt oder nur den Mittelmeerraum oder was weiß ich, sondern ihr habt euch Europa schlichtweg angeguckt.

**Sebastian Dullien:**

Genau. Also das ist auch jetzt nicht der erste Arbeitskosten-Report, sondern es ist bei uns eine jährliche Publikation. Ich sollte es wahrscheinlich wissen, aber ich weiß ehrlich gesagt nicht, wie lang es den gibt, bestimmt so zehn Jahre oder so was. Und der ist eigentlich immer nach dem gleichen Muster aufgebaut, dass verglichen wird, wie sich die Arbeitskosten in den EU-Ländern, im Euro-Raum insgesamt und der EU insgesamt entwickelt haben und wo dann Deutschland liegt. Dann wird es ein bisschen eingeordnet.

**Marco Herack:**

Dann fangen wir mal doch vielleicht mal mit Deutschland an. Wie hoch sind denn unsere Arbeitskosten, vor allen Dingen auch im Vergleich zu anderen?

**Sebastian Dullien:**

Also erst mal wie hoch, ist ja die erste Frage und dann komme ich danach zum Vergleich. Wenn wir bei uns die Gesamtwirtschaft nehmen, also die Privatwirtschaft, der private Anteil der Gesamtwirtschaft, dann sind wir 37,30 Euro an Arbeitskosten pro Arbeitsstunde gewesen im Jahr 2021.

**Marco Herack:**

Aber auf ganz Deutschland betrachtet und alle?

**Sebastian Dullien:**

Das ist auf ganz Deutschland betrachtet. Also wir haben da jetzt Ost- und Westdeutschland nicht differenziert. Das könnte man jetzt machen. Wir haben dann noch mal runtergebrochen zwischen dem Dienstleistungssektor und dem

verarbeitenden Gewerbe, weil es manchmal auch Vergleiche gibt, die dann nur die Industrie zum Beispiel nehmen. Das ist aus unserer Sicht aber nicht ganz sauber, wenn man nur die Industrie vergleicht, weil es gibt zwischen den Ländern sehr viele Unterschiede, was noch zur Industrie zählt, und was ausgelagert ist. Also zum Beispiel, wenn jetzt die Industrie, der Automobilhersteller seine Kantine selbst betreibt und da sind jetzt Leute drin, die einfach weniger verdienen, dann sinken natürlich im Durchschnitt die Stundenlöhne in der Industrie. Und wenn in einem anderen Land die Kantine outgesourct ist und das ein anderer Dienstleister macht, dann könnte es eben sein, dass dann die Arbeitskosten in der Automobilindustrie höher ausfallen, obwohl der Fließbandarbeiter genau das Gleiche verdient, einfach nur, weil ich beim einen noch mal die Kantinenbeschäftigten mitreingerechnet habe und beim anderen nicht. Darum sagen wir immer, am saubersten oder am vergleichbarsten ist, wenn man die ganze Privatwirtschaft nimmt.

**Marco Herack:**

Also, es klingt jetzt erst mal so, wenn ich das so höre, jetzt nicht sonderlich hoch, so von den Kosten.

**Sebastian Dullien:**

Ja, das kommt jetzt drauf an, womit du es vergleichst. Wenn wir jetzt mal an das untere Ende der Tabelle gehen, da haben wir dann Rumänien und Bulgarien. Bei Rumänien sind es 8,10 Euro, in Bulgarien 6,90 Euro. Das ist halt schon dann deutlich weniger. Das ist dann wieder die Frage, ist das der richtige Vergleichsmaßstab. Und wir würden sagen, nein, sondern wir gehören halt zu der Gruppe der eigentlich hoch entwickelten westeuropäischen Industrieländer mit einer langen Tradition und in dieser Gruppe liegen wir eher am unteren Ende. Also das ist eine Gruppe, da gehört Dänemark, Luxemburg, Schweden, Belgien, Frankreich, Österreich, Deutschland, Niederlande und Finnland dazu. Und da sind wir mit 37,30 Euro jetzt, ja, 40 Cent teurer als die Niederlande, aber eben 40 Cent auch billiger als Österreich. Und dann kommt Frankreich, Belgien. Die anderen kommen dann da drüber.

**Marco Herack:**

Also man könnte jetzt aber auch Deutschland irgendwie mit Ungarn vergleichen, weil Ungarn hat ja recht viel Automobilindustrie.

**Sebastian Dullien:**

Klar, das kannst du machen. Und Ungarn ist auch deutlich günstiger pro Arbeitsstunde, aber die machen natürlich auch, da gibt es ja eine Arbeitsteilung, was die Ungarn machen oder die Werke in Ungarn machen und dann gibt es das, was im Grunde die Werke in Deutschland machen. Und ich würde jetzt davon ausgehen, dass es bestimmte Produktionsschritte oder Produktionsteile gibt, die dann wahrscheinlich in Ungarn nicht so gut machbar sind und darum werden die in Deutschland gemacht.

**Marco Herack:**

Das heißt, es ist dann doch ein bisschen schwieriger mit der Vergleichbarkeit, weil man immer nicht so genau gleiches Setting hat und auch nicht eine gleiche Qualität dessen, an dem gearbeitet wird.

**Sebastian Dullien:**

Genau. Also das ist eben der Grund, warum man jetzt sagen würde, man guckt sich diese ganze Gruppe da oben an. Und wenn man jetzt sieht, dass es in dieser Gruppe der, ja, eher Hochlohnländer, der entwickelten Hochlohnländer in Europa, wenn da Deutschland sich im unteren Mittelfeld bewegt und wir jetzt auch nicht sehen, dass es irgendwie das Problem gäbe, dass bei uns nichts mehr hergestellt wird, weil die Arbeit zu teuer ist und wir Massenarbeitslosigkeit wegen hoher Arbeitskosten hätten, dann kann man eigentlich sagen, das ist in Ordnung.

**Marco Herack:**

Nein, genau, das wäre jetzt auch meine nächste Frage gewesen; ob wir schlecht oder gut dastehen. Das heißt also, niedriger ist in dem Falle besser.

**Sebastian Dullien:**

Na ja, niedriger ist billiger natürlich. Aber ob niedriger dann besser ist, weil du hast natürlich dann auch Interaktionen, also wenn du Fachkräftemangel hast, dann willst du vielleicht nicht unbedingt, dass der Lohn niedriger ist bei dir, weil dann hast du noch weniger Fachkräfte. Also was wir zum Teil im Pflegebereich auch sehen, ich glaube, da habt ihr noch drüber gesprochen. Da sind die Arbeitsbedingungen schlecht und es ist auch nicht wahnsinnig gut bezahlt und dann wandern die Leute eben in andere Branchen oder irgendwo anders hin ab. Und von daher muss man das so ein bisschen einordnen. Also natürlich, eigentlich am allerliebsten hätte man hohe Löhne und niedrige Arbeitskosten, aber das geht natürlich so nicht. Also rechnerisch geht das natürlich nicht. Von daher, das ist nicht einfach nur ein negativer Faktor, sondern man muss sich halt klarmachen, das sind ja auch Einkommen auf der anderen Seite und wenn man da jetzt kein grobes Ungleichgewicht sieht, dann muss man da vielleicht auch nicht so viel dran machen.

**Marco Herack:**

Also einen Kaufkraftabgleich habt ihr da jetzt aber nicht reingebaut?

**Sebastian Dullien:**

Nein, das haben wir in dem Sinne jetzt nicht gemacht. Aber ehrlich gesagt ist es ja jetzt auch nicht so, dass Österreich, die bisschen höhere Arbeitskosten als wir haben und die übrigens auch keine Probleme mit Massenarbeitslosigkeit hätten, dass das jetzt ein Land ist, wo alle Sachen viel teurer wären oder so als bei uns. Also das passt schon irgendwie.

**Marco Herack:**

Jetzt hatten wir seit 2020 aber ja eine Krise namens Corona-Krise. Ist ja eigentlich ein Virus, aber das hat, glaube ich, die wirtschaftliche Aktivität zumindest in manchen Teilen sehr stark lahmgelegt, in anderen weniger lahm. Gab es denn da eine Auffälligkeit, wo man sagen könnte, da hat Corona jetzt etwas ausgelöst bei den Arbeitskosten?

**Sebastian Dullien:**

Ja, wir haben das, was wir oft in den Krisen sehen. Wir haben, und das ist jetzt nicht nur ein deutsches Phänomen, sondern auch in anderen europäischen Ländern, wir haben 2020, im ersten Pandemiejahr, einen ziemlich deutlichen Anstieg der Arbeitskosten pro Arbeitsstunde gesehen und dann eben eine Korrektur im zweiten Jahr, also 2021.

**Marco Herack:**

Wie kommt denn das?

**Sebastian Dullien:**

Ja, du würdest jetzt normalerweise denken, das ist ja komisch, wenn das Land in die Krise geht und keiner mehr Menschen einstellen möchte, dann müssten doch auch die Arbeitskosten fallen. Der Punkt ist, dass normalerweise, was passiert, wenn wir in eine Krise gehen, ist, dass die Unternehmen nicht alle Leute rauschmeißen, die sie dann kurzfristig nicht brauchen. Also erstens ist das normalerweise ziemlich blöd, weil wenn sich die Wirtschaft erholt und du hast die Leute vorher rausgeworfen, dann kriegst du sie so schnell nicht wieder und darum machen das Unternehmen so auch nicht. Und jetzt haben das diesmal die Unternehmen noch mal besonders wenig gemacht, weil wir die Kurzarbeit hatten und die Kurzarbeit großzügig ausgestaltet wurde und sehr breit genutzt wurde. Also man muss sich einfach mal klarmachen, wir hatten zeitweise etwa 6 Millionen Menschen in Kurzarbeit im Frühjahr 2020 und das sind fast 18 Prozent der abhängig Beschäftigten, die überhaupt in Kurzarbeit gehen könnten. Das heißt, fast jeder fünfte war in Kurzarbeit. Und wenn du in Kurzarbeit bist, erhöht das die Arbeitskosten pro Stunde, weil es gibt sogenannte Remanenzkosten, also der Staat übernimmt nicht alle Kosten von der Kurzarbeit, sondern da bleibt ein bisschen was bei den Unternehmen liegen. Und jetzt hat der Staat diesmal mehr übernommen als in normalen Abschwüngen, aber da ist trotzdem was übriggeblieben und dieser Mechanismus dann, also die Kosten fallen nicht ganz so stark wie die gearbeiteten Stunden und dann hast du höhere Kosten pro Stunde in dem Jahr. Und das hat sich dann korrigiert 2021, als die Beschäftigung sich wieder tendenziell etwas normalisiert hat.

**Marco Herack:**

Die haben ja dann Ende 2021 ja oder auch schon mitten in 2021 gemerkt, dass da eine Inflation so langsam aufzieht durch die Probleme in den Lieferketten. Gab es dann Chipmangel und was weiß ich noch alles. Und hat sich das denn auch in den

Lohnkosten da niedergeschlagen? Weil da müsste man ja sagen, wenn die Inflation steigt, wollen die Leute sofort mehr Geld, weil sonst verhungern sie.

**Sebastian Dullien:**

Nein und das sieht man jetzt weder in Europa noch in Deutschland. Also weder in der Eurozone insgesamt sonst in Deutschland. Also wenn man die beiden Jahre sich zusammen anguckt, dann sind die Arbeitnehmerentgelte pro Stunde in Deutschland im Schnitt pro Jahr um 2,9 Prozent, in der Euro-Zone um 2,8 Prozent gestiegen. Und das ist jetzt vollkommen normales Lohnwachstum für normale Zeiten, denn man rechnet normalerweise damit oder wir rechnen damit, dass die Produktivität im Trend um 1 Prozent steigt, also die Menschen jedes Jahr 1 Prozent produktiver werden. Und außerdem hat die europäische Zentralbank diese Zielinflation von 2 Prozent und das heißt, im Grunde ist so 3 Nominallohn-Wachstum im Trend ist genau das, was man haben möchte für eine stabile Entwicklung, dass die Inflation normal bei 2 Prozent läuft. Weil dann steigen die Kosten der Unternehmen um 2 Prozent pro produzierte Einheit und das ist genau das, was man eigentlich dann haben möchte.

Und das ist genau das, was wir im Schnitt 2020 und 2021 jetzt gesehen haben. Jetzt muss man natürlich fairerweise dazusagen, du hast zwar recht, dass diese Lieferketten 2021 in der zweiten Hälfte schon Probleme gemacht haben, aber die allermeisten Ökonominen, Ökonomen sind ja damals davon ausgegangen, dass das vorübergehend sein würde und hatten nicht den Ukraine-Krieg mit den neuen Lieferunterbrechungen und die Omikron-Welle auf dem Schirm.

Das heißt, eigentlich war das damals noch nicht erwartet und dann müsste man jetzt eher gucken, was passiert jetzt wahrscheinlich im Jahr 2022 und vielleicht Richtung 2023 mit den Lohnkosten, um zu sehen, ob es da wirklich diese Entwicklung gibt.

**Marco Herack:**

Ja, was denn? Also wenn du mich schon so dahinleitest, dann musst du mir jetzt auch sagen, was damit wohl wahrscheinlich passieren wird.

**Sebastian Dullien:**

Also wir gehen davon aus, dass die Lohnkosten pro Stunde ein bisschen stärker steigen werden, als das jetzt die letzten Jahre der Fall war, also so knapp über 3 Prozent. Aber wir würden nicht davon ausgehen, dass das jetzt in Größenordnungen geht, die dann tatsächlich darüber, dass die Kosten so stark steigen, eine neue Gefahr für die Preise bedeutet und die Inflation anfeuern würde.

**Marco Herack:**

Bei der Inflation ist es ja aktuell immer noch so, dass sie hauptsächlich energiepreisgetrieben ist?

**Sebastian Dullien:**

Also bei der letzten Auswertung, die wir dann auch im Detail gemacht haben, und für die Mai-Werte ist es halt so, dass die Hälfte der Inflation ungefähr ganz direkt nur von unverarbeiteten Energieträgern kommt. Also nur von Strom, Gas, Kraftstoffen.

**Marco Herack:**

Ja und dann gibt es ja noch indirekte Folgen.

**Sebastian Dullien:**

Genau. Darüber hinaus haben wir noch indirekte Folgen, wenn deine Alufolie teurer wird, weil der Strom für die Herstellung teurer geworden ist oder wenn der Fernbusbetreiber einen Dieselaufschlag nimmt, das sind ja immer alles noch eigentlich Energiepreisfolgen, das kommt noch auf diese Hälfte drauf. Also die Hälfte ist Energie und dann kommt noch ein bisschen Nahrungsmittel und dann kommen noch die indirekten Folgen. Und wenn man das so durchdekliniert für das, was zugrundeliegende Kosten sind jenseits von Energie und Nahrungsmitteln, da ist nicht viel.

**Marco Herack:**

Aber selbst, wenn man das als gesetzt nimmt, ist es, glaube ich, sehr schwierig zu sagen, wie sich die Inflation in den nächsten zwei, drei Jahren entwickeln wird, oder?

**Sebastian Dullien:**

Klar. Also ich meine, wir wissen ja zurzeit erst mal gar nicht, wie das mit den Energiepreisen weitergeht. Jetzt, wo wir die Folge aufnehmen, fließt auch noch ein bisschen Gas aus Russland hierhin. Das kann ja auch jeden Moment aufhören, dann haben wir da noch mal einen Schock. Wir wissen auch nicht, wie viel Unternehmen jetzt die Situation nutzen, um mal zu probieren, ihre Margen hochzusetzen und jetzt die Preise übermäßig erhöhen. Und wir wissen auch natürlich nicht genau, was die Tarifparteien am Ende des Tages machen werden, obwohl wir da schon so ein paar Anzeichen haben. Also eigentlich haben wir bessere Anzeichen und eine bessere Art und Weise einzuschätzen, wie die Tarifparteien sich verhalten werden, als wie die Unternehmen ihre Preise setzen werden – einfach, weil es davon auch nicht ganz so viele gibt. Die Unternehmen, das ist ja sehr unterschiedlich, sehr differenziert und da gibt es ja tausende, hunderttausende von.

**Marco Herack:**

Grundsätzlich muss man ja davon ausgehen, dass die Energiekosten auch weitestgehend eins zu eins wiedergegeben werden, gerade je länger das dauert.

**Sebastian Dullien:**

Ja, ich glaube, je länger es dauert und desto stärker der Anstieg ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Energiepreise zumindest durchgereicht werden.

**Marco Herack:**

Ja und dann haben wir dann diese andere Seite. Die Preise steigen, auch wenn man sagt, okay, wenn der Krieg vorbei ist, könnte das Ganze ja auch wieder sinken oder wenn wir weg vom russischen Gas sind, dann beruhigt es sich zumindest und stagniert oder dann sinken die Preise vielleicht auch wieder. Also wie auch immer. Also wenn ich ein monatliches Einkommen habe und so perspektivisch mir jetzt erst mal die nächsten zwei Jahre jedes Jahr irgendwie, was weiß ich, fünf bis sechs Prozent fehlen, ja, dann würde ich ja sagen, da will ich mehr Geld. Also ich würde das sagen. Ich will jetzt nicht für andere sprechen, aber es wäre die Schlussfolgerung.

**Sebastian Dullien:**

Nein und ich meine, das ist ja auch richtig und normal so. Und genau das wird ja auch gefordert werden. Und ein bisschen werden die Löhne dann auch steigen. Und natürlich wird auch dieser Kaufkraftverlust, die Gewerkschaften werden versuchen, den wieder rauszuholen und hoffentlich werden sie ihn dann auch über die Zeit wieder rausholen. Die Frage ist halt so ein bisschen, wie schnell kann das gelingen und wird das gehen. Und ich habe ja eben schon gesagt, wir haben so einen natürlichen Produktivitätszuwachs. Und wenn jetzt die Preise ein bisschen, das sich entspannt bei der Inflation und man dann jetzt im Trend die Löhne gesamtwirtschaftlich wieder steigen lässt mit Zielinflation plus diesen Produktivitätszuwachs und dann vielleicht noch einer gewissen Umverteilungskomponente, dann, je nachdem wie das mit der Energie weitergeht, kann das auch in zwei, drei Jahren wieder aufgeholt sein. Aber es wird wahrscheinlich einen Moment dauern.

**Marco Herack:**

Was heißt das? Dass jetzt erst mal die Menschen ein bisschen weniger haben oder auch mehr? Ein bisschen ist ja immer relativ.

**Sebastian Dullien:**

Es heißt natürlich, dieses Jahr werden wir in Deutschland in der Masse einen spürbaren Kaufkraftverlust erleiden. Und das ist auch was, was man jetzt auch mit Lohnverhandlungen kurzfristig gar nicht rausholen kann. Weil wir haben eine Reihe von Lohnverhandlungen, die sind schon gelaufen für das Jahr, wir haben andere Lohnverhandlungen, die stehen dieses Jahr gar nicht an, die stehen erst nächstes Jahr an und da ist ja jetzt kurzfristig keine Möglichkeit, das über die Tarifverhandlungen auszugleichen. Dafür gibt es dann ein bisschen die Entlastungszahlungen der Bundesregierung. Und da wird sicherlich noch mal diskutiert werden, auch im Rahmen der konzertierten Aktion, ob man da noch was

nachlegen muss. Aber ich glaube, unterm Strich wird es einfach so bleiben, Deutschland ist da ein bisschen ärmer geworden, weil wir eben jetzt mehr für die Energie ins Ausland zahlen müssen. Das kann man nicht vollständig ausgleichen.

**Marco Herack:**

Was ist denn diese konzertierte Aktion?

**Sebastian Dullien:**

Die konzertierte Aktion ist ja, wozu Olaf Scholz eingeladen hat. Der hat die Tarifparteien ins Kanzleramt eingeladen, um darüber zu reden, ich meine, es heißt jetzt, erst mal grundsätzlich darüber, dass man sich da verständigt, wie jetzt eine stabile Entwicklung der Wirtschaft aussehen würde. Arbeitgeber und Gewerkschaften sind da sehr vorsichtig, weil sie nicht wollen, dass da die Tarifverhandlungen geführt werden. Und die Gewerkschaften haben auch in der Vergangenheit mal nicht so gute Erfahrungen mit der konzertierten Aktion gemacht, weil sie danach aus ihrem Empfinden zu stark Lohnzurückhaltung geübt haben im Rahmen dessen und den Eindruck hatten, dass weder der Staat noch die Arbeitgeber irgendeinen Beitrag von ihrer Seite geleistet haben. Aber nichtsdestotrotz ist jetzt so die Idee, dass man sich da zusammensetzt und am Ende, auch wenn man es da nicht vereinbart, kommt da ein Verständnis raus, dass jeder der drei Seiten auf irgendwas verzichtet und irgendwas bekommt, was in der Summe dann dazu führt, dass die Inflationsentwicklung, die Wirtschaftsentwicklung stabiler ist, als es sonst gewesen wäre.

**Marco Herack:**

Okay. Also man hat dann diese drei Komponenten; die Gewerkschaften verzichten auf ein bisschen Lohnsteigerung, die Arbeitgeber müssten dann aber irgendwelche Zusagen machen, vielleicht für eine gewisse Zeit danach oder für eine Zukunft oder was weiß ich und die Bundesregierung müsste wahrscheinlich abmildernde Maßnahmen ergreifen im Sinne von, man gibt ein Energiegeld – man gibt bitte keinen Tankrabatt, nicht noch mal – oder irgendwie so was.

**Sebastian Dullien:**

Genau. Also das ist so ein bisschen die Idee. Und die Frage ist natürlich, muss wirklich jetzt auf Lohnzuwächse verzichtet werden oder müssen die nur so gestaltet werden, dass sie über die Zeitachse so sind, dass sie nicht inflationstreibend wirken. Und die große Frage ist, was geben denn bei so was eigentlich die Arbeitgeber mit da rein. Auch das ist nicht ganz klar. Könnte ja sagen, meinerwegen, die zahlen jetzt mehr drauf einmalig und dafür bleibt der Pfad etwas niedriger, der Anstiegspfad. Oder die verpflichten sich, dass sie die Tarifbindung erhöhen, damit man jetzt so was vernünftig machen kann, damit man es aber auch stabil umsetzen kann für die Zukunft. Also da kann man sich jetzt alles Mögliche so vorstellen, was man da bereden könnte. Aber wichtig ist eben, wir haben grundgesetzlich die Tarifautonomie auch vereinbart und ich glaube, dass ist sehr wichtig, dass nicht im

Kanzleramt da Tarifverhandlungen geführt werden. Ich glaube, da gibt es Verstimmungen auf allen möglichen Seiten.

**Marco Herack:**

Ja, wahrscheinlich auf allen.

**Sebastian Dullien:**

Ja, vielleicht beim Kanzleramt nicht dann. Aber ich meine, grundsätzlich geht es, glaube ich, hier da drum, dass man sich erst mal darüber verständigt, wo steht eigentlich die deutsche Wirtschaft und was wäre jetzt ein sinnvoller Pfad.

**Marco Herack:**

Ab welchem Punkt ist es denn überhaupt so, dass Löhne Preise treiben?

**Sebastian Dullien:**

Also wir würden sagen, wenn die Löhne, also die Kosten pro produzierter Einheit, die Lohnkosten, die Arbeitskosten stärker steigen als die Zielinflation der europäischen Zentralbank, dann kann es dazu kommen.

**Marco Herack:**

Was 2 Prozent wären?

**Sebastian Dullien:**

Also die Lohnstückkosten wären 2 Prozent. Und 2 Prozent Lohnstückkosten, da wir den Produktivitätszuwachs haben, das übersetzt sich auf gesamtwirtschaftliche Lohnsteigerungen von 3 Prozent pro Jahr im Trend. An der Stelle wird es ein bisschen komplizierter. Weil wenn die Wirtschaft sich normal immer im Trend bewegen würde, wäre es einfach Dann sind es immer 3 Prozent. Aber was machst du in einer Situation wie wo wir jetzt gerade sind, wo wir zwei Jahre lang extreme Lohnzurückhaltung wegen der Krisen hatten und einige der Unternehmen ehrlich gesagt ja auch ihre Margen dann dabei ganz gut ausgeweitet haben. Also wenn du dir die Gewinne der Automobilindustrie anguckst, die sind ja super. Und da ist schon die Frage, wenn jetzt die Löhne da ein bisschen stärker steigen würden, würde das sofort Preise treiben oder würden sich vielleicht die Gewinne wieder so ein bisschen normalisieren, weil da jetzt einfach Übergewinne drin sind aus der Phase von Corona, wo die Automobilkonzerne den Halbleitermangel dazu genutzt haben, Rabatte zu streichen, Kleinwagen nicht zu produzieren und die Preise ein bisschen hochzusetzen.

**Marco Herack:**

Aber gut, das sind ja dann wieder so Einzelfälle, auch wenn es mehrere Einzelfälle sind. Also man kann nicht sagen, das betrifft jetzt in der Form die ganze Wirtschaft als solches. Es gibt halt Unternehmen, die da irgendwie noch geschafft haben zu profitieren und Unternehmen, die es einfach hart getroffen hat. Deswegen ist das,

glaube ich, nicht so einfach zu sagen, da haben wir eine Linie, an der wir uns festhalten.

**Sebastian Dullien:**

Nein, nein, das ist schon richtig. Die Frage ist aber trotzdem zu sagen, diese 3 Prozent Trend, das ist sehr einfach. Aber die Frage ist jetzt, was bedeutet das, wenn du jetzt zwei Jahre mit 9 Prozent hattest, musst du dann jetzt auf 3 Prozent oder kannst du das dann nachholen. Und bei ein oder zwei Jahren ist das Argument für das Nachholen noch mal ein Stück stärker. Aber was ist, wenn du jetzt, nehmen wir mal an, du hast zehn Jahre lang diese 3 Prozent nicht gemacht, ist das dann auch okay, jetzt auf einmal 30 Prozent zu machen oder wird es dann kostentreibend. Und da ist so ein bisschen die Unsicherheit und auch die Linie zurzeit, wo man so sich rantasten muss.

**Marco Herack:**

Also dass man auch nachholt Inflation ...

**Sebastian Dullien:**

Genau. Die Frage ist ...

**Marco Herack:**

verpasste Inflation.

**Sebastian Dullien:**

Genau. Wie lange kann man jetzt an der Stelle nachholen und jetzt nicht verpasste Inflation, sondern im Grunde sind es ja, Inflation war ja da, sondern es sind ja verpasste Lohnerhöhungen. Und wie weit zurück kann man die nachholen, ohne dass das jetzt inflationstreibend wird. Und da ist sicher ein bisschen was machbar, aber ...

**Marco Herack:**

Musst du mal einen Vorschlag machen, Sebastian.

**Sebastian Dullien:**

Ich bin ja zum Glück kein Tarifverhandler. Aber man muss es ja auch jetzt nicht unbedingt lösen. Sondern man kann ja einfach sich jetzt mal angucken, was wird da zurzeit verhandelt, gefordert und abgeschlossen und dann kann man sagen, diese Abschlüsse, deuten die daraufhin, dass das stabilitätsgefährdend ist oder nicht. Das würde ich jetzt analytisch machen und so gehen wir auch dann da dran.

**Marco Herack:**

Wie ist denn da eure Prognose für die Zukunft? Schafft man das alles oder droht jetzt diese große Lohn-Preis-Spirale und alle Unternehmen in Deutschland gehen pleite?

**Sebastian Dullien:**

Ich meine, das Interessante ist ja, dass normalerweise in der Inflation auch nicht alle Unternehmen pleitegehen. Das ist ja manchmal in Deutschland so die Vorstellung, dass wenn man dann jetzt mal etwas länger Inflation hat, die mehr als 2 Prozent ist, dann bricht die ganze Wirtschaft zusammen und die Produktion kommt zum Erliegen. Das ist natürlich völliger Unfug. Wir haben eine ganze Reihe von Ländern gehabt, die auch längere Zeit mit Inflation ganz gut gelebt haben, also mit jetzt nicht Hyperinflation, aber durchaus Inflationsraten von 5 Prozent bis 10 Prozent. Das ist nicht, was ich jetzt wünschen würde, aber man muss es einfach nur mal trennen. So, aber um auf den ersten Teil deiner Frage zurückzukommen, kommt jetzt die große Preis-Lohn-Spirale, und das sehen wir zurzeit noch nicht. Also wir haben das nicht prognostiziert für dieses und nächstes Jahr und wir haben es nicht prognostiziert, weil wir es einfach auch nicht in den Zahlen sehen.

Wir sehen es nicht in den Abschlüssen bislang, überhaupt nicht in den Lohnabschlüssen und wir sehen es auch nicht in den Forderungen, also zumindest, wenn man jetzt sich mal klarmacht, dass eine Forderung natürlich auch nicht der Abschluss ist. Sondern die Forderung ist etwas, was die Gewerkschaften fordern, wo sie von wissen, dass die Arbeitgeber was viel Niedrigeres anbieten und man sich dann in der Mitte einigt. Und für die Stabilitätsfrage ist nicht das, was du am Anfang gefordert hast, wichtig, sondern das, wo man sich am Ende drauf einigt. Und dann auch nicht, was eine Branche macht, sondern was gesamtwirtschaftlich da rauskommt. Da sind wir halt, wie ich gesagt habe, bei etwas mehr ... wir rechnen mit etwas mehr als 3 Prozent fürs nächste Jahr gesamtwirtschaftlich, wobei da jetzt auch noch der Mindestlohneffekt mitreinkommt. Wir erhöhen ja den Mindestlohn. Der wird ja zum 1. 10. relativ deutlich erhöht und das hat dann auch noch eine Auswirkung auf diese Lohnkosten. Aber wir sind damit eigentlich völlig im Rahmen, dass es da keine Preis-Lohn-Spirale gibt. Das ist übrigens ja auch weit weg, dieser Anstieg, von der Inflationsrate, die wir haben.

**Marco Herack:**

Die IG Metall, die hatte ja da schon irgendwie 6,5 Prozent rausgeholt. Also da geht es schon ab.

**Sebastian Dullien:**

Du redest jetzt von der Eisen- und Stahlindustrie, die da gerade abgeschlossen hat. Und tatsächlich; 6,5 Prozent ist das, was da berichtet worden ist und auch, was die verhandelt haben, das stimmt so. Nur, man muss sich klarmachen, auf was sich das bezieht. Bei diesen 6 1/2 Prozent sind zwei Faktoren, warum das eigentlich in der Betrachtung, wie wir es als Volkswirte gesamtwirtschaftlich betrachten würden, von der Kostenseite viel weniger ist als das, wonach es aussieht. Und der erste Faktor ist, dass man sich klarmachen muss, wir haben ja verschiedene Elemente bei den Lohnverhandlungen. Wir haben ja einmal diese Tabellen, wo drinsteht, wenn du soundso lange in dem Betrieb bist mit der und der Fertigkeit und auf der und der

Stelle, dann kriegst du soundso viel Geld. Und dann gab es jetzt während Corona Einmalzahlungen. Und diese Tabellen haben sich während Corona in der Eisen- Und Stahlindustrie, da muss man jetzt noch mal gucken, von wann genau, aber auf jeden Fall haben die sich eigentlich nicht bewegt.

**Marco Herack:**

In den zwei Jahren jetzt, 2020 ...

**Sebastian Dullien:**

Genau. Bei den 6 1/2 Prozent reden wir da von der Tabelle, die schon 2020 gegolten hat. Das Interessante ist, 2021 hat es ein bisschen mehr Geld gegeben, aber das war eine Einmalzahlung. Und diese Einmalzahlung, das ist so tarifüblich, die sind eben, wenn ich jetzt dann was drauflege, dann lege ich das nicht einschließlich der Einmalzahlung auf die Tabelle, sondern auf die Tabelle vorher drauf. Ich mache jetzt mal ein Rechenbeispiel dazu. Nehmen wir mal an, du hast 1.000 Euro gehabt im Jahr 2020. Und dann hast du im vergangenen Jahr 30 Euro Einmalzahlung bekommen und deine 1.000 Euro, dann hast du letztes Jahr 1.030 Euro bekommen. So und jetzt sagt man, dieses Jahr kommen 6 1/2 Prozent drauf. Hört sich jetzt sehr viel an, aber die 6 1/2 Prozent drauf, die kommen auf das von 2020, also auf diese 1.000 Euro nur. Also wie gesagt, ganz, ganz grob und ist nicht genau das, was da im Tarif drinsteht. Aber einfach um das Prinzip zu verstehen, weil die 1.065 Euro sind nicht 6 1/2 Prozent mehr als was du letztes Jahr gekriegt hast, sondern 6 1/2 Prozent mehr als was diese Tabelle damals hatte. Damit schrumpft im Jahresvergleich dieser Anstieg schon mal ein ganzes Stück. Und dann kommt noch dazu, dass diese 6 1/2 Prozent jetzt später in Kraft treten, dieses Jahr und der Tarifvertrag auch relativ lange läuft mit 18 Monaten. Und das heißt, bis dahin wird nicht noch mal weiterverhandelt und wenn man das alles zusammenzieht, dann sind diese 6 1/2 Prozent überhaupt gar kein Anzeichen von einer Preis-Lohn-Spirale. Ist auch nicht überall gut, wie du gesagt hast, aber eigentlich könntest du sagen, man hätte vom Verteilungsspielraum da durchaus sogar fast noch mehr machen können.

**Marco Herack:**

Und so muss man eigentlich auch grundsätzlich jetzt die kommenden Tarifabschlüsse einordnen. Also man hatte erst eine Krise, Corona, und jetzt hat man halt dieses Inflationsproblem und das vermischt sich jetzt alles so zu so einer Melange. Man kann dann aber nicht sagen, bloß weil das jetzt ein hochwirkender Tarifabschluss ist, dass da sofort dann das inflationstreibend in der Zukunft ist – weil darum geht es ja am Ende.

**Sebastian Dullien:**

Genau. Man muss sich einerseits angucken, was sind eigentlich die tatsächlichen Steigerungen der Arbeitskosten da und dann muss man sich angucken, wie lang läuft es und was bedeutet es eben dann für die, dass sich das dann auch

wiederholt. Und jetzt ein Beispiel noch mal zu diesem Stahl-Abschluss. Wenn der Stahl-Abschluss jetzt läuft bis 30. November 2023, dann bedeutet das natürlich da auch einfach bis dahin eine Planungssicherheit. Und da kommt jetzt nicht noch in der Zeit was drauf. Und das ist ja der Vorteil auch von dem deutschen System der Lohnverhandlungen, wie wir es haben. Bis zum Kündigungszeitpunkt, da gibt es jetzt keine wilden Streiks und da ist jetzt niemand, der sagt, so, jetzt ist das Benzin noch mal fünf Cent teurer geworden, jetzt will ich aber heute und sofort zehn Prozent mehr Gehalt haben. Das funktioniert so nicht und da gibt es dann eben auch die Friedenspflicht. Da wird einfach nicht gestreikt dann. Da können die Unternehmen jetzt mit planen. Die können da in aller Ruhe produzieren und das ist ja nicht überall so.

**Marco Herack:**

Sebastian Dullien, ich danke dir für das Gespräch.

**Sebastian Dullien:**

Danke dir für die Moderation, Marco.

**Marco Herack:**

Ja und wenn ihr dazu noch ein paar Gedanken habt, die Digitalredaktion ist besetzt, das heißt, ihr könnt da eine E-Mail hinschreiben an [systemrelevant@boeckler.de](mailto:systemrelevant@boeckler.de) oder uns auf Twitter antickern [@boeckler\\_de](https://twitter.com/boeckler_de). Also Gedanken, Hinweise, Korrekturen und so weiter, sendet sie uns, lasst uns daran teilhaben. Und ansonsten freuen wir uns natürlich, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Falls ihr Twitter nutzt, findet ihr Sebastian dort als [@SDullien](https://twitter.com/SDullien), also Sebastian Dullien. Vielen Dank fürs Zuhören, euch eine schöne Sommerzeit und bis demnächst. Tschüss.

**Sebastian Dullien:**

Tschüss.